

Kinderschutzkonzept

Ev. Haus für Kinder Feldkirchen „Bienenhaus“

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort des Trägers.....	3
2. Einleitung	4
3. Definition von Gefährdungsarten.....	5
4. Risikoanalyse.....	6
4.1. Risikofaktoren, die von Erwachsenen ausgehen können	6
4.2. Risikofaktoren, die von räumlichen Begebenheiten ausgehen.....	7
4.3. Risikofaktoren unter den Kindern.....	7
4.4. Strukturelle Begebenheiten, die ein Risiko für Kinder darstellen.....	7
5. Prävention	8
5.1. Partizipation und Kinderrechte.....	8
5.2. Unser Konzept der sexuellen Bildung.....	9
5.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Eltern und Mitarbeitende	11
5.4. Umgang mit Bewerber*innen und neuen Kolleg*innen.....	12
6. Unser Verhaltenskodex zur Vermeidung von Gewalt, Grenzüberschreitungen und Übergriffen	14
7. Intervention	16
7.1. Maßnahmen.....	16
7.2. Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht und Aufarbeitung	17
8. Vernetzung und Kooperationen	17
9. Literaturverzeichnis.....	20
9.1 Impressum.....	20

1. Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir – die Diakonie München und Oberbayern - Innere Mission München e.V. engagieren uns seit mehr als 130 Jahren für Menschen, die Hilfe brauchen und sind mit derzeit mehr als 100 Sozialeinrichtungen der größte diakonische Träger im südbayerischen Raum. In allen Situationen des Lebens bieten wir Beratung, Betreuung und tatkräftige Unterstützung an.

Wir engagieren uns für eine offene Gesellschaft, die geprägt ist von Menschlichkeit, Solidarität und Gerechtigkeit. Wir sind überzeugt, dass jeder Mensch als Gottes Geschöpf eine unantastbare Würde hat. Die Grundlage unseres Handelns ist die Nächstenliebe. Wir begegnen allen Menschen mit Offenheit und Respekt – unabhängig von Religion, Lebensgeschichte, Weltanschauung und Herkunft.

In unserem Geschäftsbereich Kindertagesbetreuung betreuen, bilden und fördern wir über 1.400 Kinder im Alter von 1 – 12 Jahren und betreiben hierzu 19 Kinderkrippen, Kindergärten und Häuser für Kinder in München und im Landkreis (Stand September 2022).

Wir freuen uns, Ihnen auf den nachfolgenden Seiten unser Schutzkonzept vorstellen zu können. Es ist die Grundlage für den Schutz aller Kinder in unserem Haus für Kinder Feldkirchen „Bienenhaus“ und basiert auf den gesetzlichen Grundlagen des § 8a und § 72a SGB VIII.

Diese Konzeption entstand in breiter Beteiligung der Mitarbeitenden des Hauses und des Geschäftsbereichs und wird beständig weiterentwickelt.

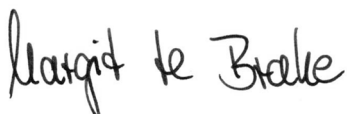
Sie erfüllt drei wichtige Aufgaben:

- sie beschreibt, Maßnahmen zum Schutz der Kinder vor sämtlichen Formen vor Gewalt wie z.B. grenzüberschreitendem Verhalten, vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt oder Vernachlässigung sowohl innerhalb der Einrichtung als auch im persönlichen Umfeld des Kindes.
- sie dient der Prävention und Intervention von Kindeswohlgefährdungen.
- sie dient dem pädagogischen Team als Grundlage, die gemeinsame Arbeit regelmäßig zu reflektieren, weiterzuentwickeln und bietet Handlungssicherheit.

Mein besonderer Dank gilt allen Beteiligten, die mit großem Engagement und hoher Fachlichkeit zur Entstehung dieser Konzeption beigetragen haben.

Den Kindern wünsche ich, dass sie sich in unserem Haus für Kinder wohl fühlen.

Ihre



Margit te Brake
Geschäftsbereichsleiterin

2. Einleitung

Im Ev. Haus für Kinder Feldkirchen „Bienenhaus“ der Diakonie München und Oberbayern, begleiten wir Kinder im Alter von 0 Jahren bis zur Einschulung bei ihren Bildungsprozessen.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§ 1 SGB VIII)

Für das Gelingen kindlicher Lern- und Entwicklungsprozesse ist das Wohlergehen und Wohlbefinden jedes Kindes eine grundlegende Voraussetzung und unsere Aufgabe ist es, dieses Wohl zu schützen (s. a. § 3 AVBayKiBiG). Dafür sind Maßnahmen der Prävention und Intervention wichtig.

Zur Verwirklichung dieses Rechts sollen Kinder auch zu ihrem Wohl vor Gefahren geschützt werden. Kinderschutz ist daher ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen. Dazu zählen wir auch den Schutz und die Sicherheit vor Gefahren in den Räumen der Kindertageseinrichtungen. Es finden regelmäßig sicherheitstechnische Begehungen statt, z.B. regelmäßige Überprüfung der Brandschutztüren, Rauchmelder, Feuerlöscher, etc. Für bestimmte Notfälle gibt es Handlungsabläufe, die den Mitarbeitenden Sicherheit geben. Um diese in Notfällen gut umsetzen zu können finden hierzu zum Beispiel regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse für alle Mitarbeitenden und turnusmäßige Brandschutzübungen statt.

Wir unterstützen die Entwicklung der Kinder zu widerstandsfähigen und selbstbewussten Menschen und fördern die kindliche Resilienz.

„Die Tageseinrichtung ist für Kinder ein Ort, an dem eine Kultur der Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die Mitarbeitenden sind sich dieser Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst. Jedes Kind hat das Recht auf einen gewaltfreien Umgang und die Entwicklung und Entfaltung seiner Persönlichkeit. Kindertageseinrichtungen leisten dabei einen zentralen Beitrag.“¹

Im Rahmen des Schutzauftrags nach §§ 8a, 45, 72a und 79a des Achten Buchs des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) sind die Träger und Fachkräfte dazu verpflichtet, sich für den aktiven Schutz der uns anvertrauten Kindern einzusetzen und diesem nachzukommen.

Gleichwohl ist Artikel 1 und 2 Grundgesetz und §1631Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) für uns eine wichtige Grundlage.

Mit dem vorliegenden Schutzkonzept hat das Team der Kindertageseinrichtung eine gemeinsame Handlungsleitlinie und Handlungsmöglichkeit geschaffen, welche für alle Mitarbeitende und sonstigen Akteur*innen verbindlich ist.

Es wurde von allen Mitarbeitenden des Haus für Kinder „Bienenhaus“ interaktiv und partizipativ erarbeitet und wird regelmäßig aktualisiert und angepasst. Damit erfüllen wir, die uns vorliegende Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach §8a und § 72 SGB VIII mit dem Jugendamt.

¹ Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes – Evangelischer KITA-Verband Bayern, S. 7

3. Definition von Gefährdungsarten

Im nachfolgenden werden die für uns wichtigsten Gefährdungsarten bzw. Formen von Gewalt mit kurzen Definitionen und Erklärungen dargestellt.

Vernachlässigung/ seelische Gewalt

Unter Vernachlässigung und seelischen Gewalt versteht man:

- ständiges oder wiederholte nicht Erfüllung von einem oder mehreren Grundbedürfnissen von Kindern
- Verletzung der Aufsichtspflicht
- Unrealistische Anforderungen an ein Kind
- Verbale Erniedrigung
- Verbale Abwertung

Sexualisierte Gewalt

Unter dem Begriff der sexuellen Gewalt fallen:

- Übergriffiges Verhalten
- Ausnutzen der Macht- und Autoritätsposition zur Befriedigung eigener Bedürfnisse
- Obszöne Redensarten
- Sexuelle Handlungen an oder vor dem Kind
- Anfassen oder Berühren im Intimbereich
- Missbrauch von Kindern für pornografische Zwecke
- Zwang zu oralem, vaginalen oder analem Geschlechtsverkehr
- Sexueller Missbrauch im strafrechtlichen Sinne

Aus strafrechtlicher Sicht sind alle sexuellen Handlungen mit und ohne Körperkontakt (Hands-off / Hands-on) unter Strafe gestellt, wenn die betroffene Person jünger als 14 Jahre ist. Somit ist jede, oben beschriebene sexuelle Handlung eine Straftat nach § 176 StGB².

Grenzverletzendes oder übergriffiges Verhalten

Als Übergriff bezeichnet man:

- Grenzverletzungen, d.h. Handlungen, die gegen den Willen des Kindes passieren
Ausnahme: wenn sie zum Schutz des Kindes in Gefahrensituationen passieren;
- Grenzverletzungen können auf verschiedene Art und Weisen erfolgen – seelisch, körperlich und sexuell
- Grenzverletzungen, die nicht aus Versehen passieren = sexueller Übergriff
- Flüchtige Berührungen im Genitalbereich oder der Brust über der Kleidung
- Jede Form von sexueller Gewalt
- Machtausübung allgemein, Machtausübung sexuell
- Unwissenheit und Vertrauen des Kindes ausnutzen
- Verbale Äußerungen

² Vgl. Bange Dirk, Deegener Günter (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Die Grenzverletzungen geschehen meist spontan und ungeplant und können in der Regel im Alltag korrigiert werden. Die Reflexion der Interaktionsqualität in Kitas ist daher ein großes Qualitätsmerkmal. Übergriffe geschehen bewusst und nicht aus Versehen. Sie sind Ausdruck einer Haltung, die sich über Signale und Zeichen von Kindern hinwegsetzt.

4. Risikoanalyse

Wir verstehen Kindertageseinrichtungen als Schutzräume für die uns anvertrauten Kinder. Um einen möglichst guten Schutz gewährleisten zu können, müssen wir Situationen im Alltag sowie bauliche Bereiche der Kita definieren, die Übergriffe und Gewalt begünstigen können. Wenn wir diese Situationen und Orte kennen, können wir vorbeugende Maßnahmen ergreifen, um das Risiko für Kinder zu minimieren.

4.1. Risikofaktoren, die von Erwachsenen ausgehen können

Risikofaktoren, die von Erwachsenen (Besuchern, Eltern, Praktikanten, Handwerker, Lieferanten, Postboten etc.) ausgehen

- unangemeldete Besuche
- fehlende Eintrittskontrolle
- Hospitationen potenzieller Eltern oder Mitarbeitenden – Unwissen über bekannte Regeln
- Begleitungen von Erwachsenen im Haus
- Im Garten sprechen die Passanten die Kinder an und verteilen ungefragt Kleinigkeiten
- Nutzung von Handys durch Eltern und andere Personen

Risikofaktoren, die vom Personal ausgehen

- längeres, unangekündigtes Fernbleiben von der Gruppe (ohne Absprache)
- Verletzung der Aufsichtspflicht
- unbekanntes Vorgeschichte
- Stress
- Vertretungsdienste
- Intransparentes Arbeiten
- Mangelnde Kritikfähigkeit
- Mangelnde Kommunikation
- Pflegerische Tätigkeiten, z.B. Nase putzen, Mund/ Gesicht säubern
- Unvorhersehbar/spontane Reaktionen/Handlungen für Kinder, z.B. Handlungen außerhalb des Sichtfeldes wie Mütze von hinten aufsetzen, etc.
- Verbale Androhungen von Straf- oder Erziehungsmaßnahmen
- Unangemessene Sprache und herabwürdigende Äußerungen, wie etwa „Na, mal sehen, ob deine Mutter heute damit zufrieden ist...“ oder Bloßstellen der Kinder vor der ganzen Gruppe
- Körperliche Übergriffe, wie etwa den Ellenbogen vom Tisch schubsen oder an der Hand von der Garderobe wegzerren
- Unangemessenes Verhalten Kindern gegenüber, z.B. Kind vor die Tür stellen als „Strafe“
- Unbeabsichtigte Grenzverletzungen wie z.B. verletzendes Bemerkungen, Küsschen geben, Berührungen am Po, etc.

4.2. Risikofaktoren, die von räumlichen Begebenheiten ausgehen

Besondere räumliche Gefahrenzonen im Haus für Kinder „Bienenhaus“

- Von allen Seiten einsichtiger Garten
- Aufzug
- Kellerabgang
- Personal-/ Besuchertoiletten
- Materialkammer im Gruppenraum
- Materialraum in der Turnhalle
- Kinderwagenabstellraum
- Kinderbäder
- (Bekannte) Verstecke/ Rückzugsorte der Kinder
- Personalraum
- Küche
- Einsehbarkeit in die Gruppenräume von Straßenseite
- Nebenräume
- Schlafräume
- Terrasse OG
- Treppe im Haus (Übergang von EG zu OG)
- Gartenzaun mit Aufstiegshilfen

4.3. Risikofaktoren unter den Kindern

Risikofaktoren, die von den Kindern ausgehen

- Unbeaufsichtigte Situationen
- Heterogene Gruppen (große Altersunterschiede)
- Aggressivität
- Doktor-Spiele
- Entwicklungsbedingte Sprachbarrieren
- Eigene Biografie (Flucht, Krankheiten, Traumata, ...)
- Ausgrenzung/Ablehnung, erlebte Entwürdigung
- Unsicherheiten, Unterforderungen, Überforderungen
- Erkrankungen des Kindes, medizinisch festgelegte Diagnosen
- Belastende Lebens- und Familiensituationen (konfliktreiche Elternkonstellation, häusliche Gewalt)
- Schüchternheit, Emotionale Instabilität

4.4. Strukturelle Begebenheiten, die ein Risiko für Kinder darstellen

- Bring- und Abholzeiten, wer kommt ins Haus?
- Mittagsruhezeit/ Schlafenszeit
- Im Sommer: Wasserspiele im Garten

- Sauberkeitsbildung, Umziehen der Kinder
- Unterstützung/Begleitung von Kleinkindern/Babys in Essenssituationen
- Ausflüge
- Wickelsituation
- Tür-und Angelgespräche

5. Prävention

Prävention hat grundsätzlich das Ziel, Gewalt und Übergriffe zu verhindern.

In der Einrichtung wird das Konzept der sexuellen Bildung – eine Grundlage des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes – in die tägliche Arbeit einbezogen und ist fester Bestandteil der Hauskonzeption.

Die Einrichtungsleitung ist Vorbild für einen wertschätzenden, Grenzen achtenden Umgang mit den Kindern, Eltern sowie den Mitarbeitenden.

Die Einrichtungsleitung ist verantwortlich für gute strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen, die Vereinbarung von Regeln sowie für deren Einhaltung.

5.1. Partizipation und Kinderrechte

Unser Kinderschutzkonzept steht in Bezug zu allen Kinderrechten und den UN-Kinderrechtskonventionen.

Hier verweisen wir auch auf unsere pädagogische Konzeption. Wir beziehen uns auf die vier Prinzipien des Kinderrechtsansatzes:

- *Universalität* = alle Kinder sind hinsichtlich ihrer Rechte gleich.
- *Unteilbarkeit* = alle Rechte sind gleich wichtig und untrennbar miteinander verbunden.
- *Kinder als Rechtsträger* = Kinder sind Träger eigener Rechte.
- *Erwachsene als Verantwortungsträger* = Erwachsene sind Pflichtenträger und tragen die Verantwortung für die Umsetzung der Kinderrechte.

Im täglichen Umgang mit den Kindern wahren wir die Kinderrechte und die Kinder werden an allen für sie betreffenden Entscheidungen mit eingebunden.

Kinder sind vor Gefahren besser geschützt, wenn sie ihre Rechte kennen und an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden.

Haus für Kinder „Bienenhaus“

Pflegesituationen finden in geschützten, aber einsehbaren Räumen statt.

- Die Kinder werden dazu angehalten, sich im Bad oder in anderen geschützten Räumen umzuziehen.
- Die Kinder wählen, von wem sie gewickelt werden. Das gesamte Krippen-/Kindergartenteam steht zum Wickeln zur Verfügung.
- Neue pädagogische Mitarbeitende und Auszubildende aller Ausbildungsformen wickeln erst nach einer Eingewöhnungs- und Kennenlern-Phase. Wir machen davon eine Ausnahme, wenn ein Kind dies ausdrücklich wünscht. Kurzzeitpraktikant*innen werden vom Wickeldienst ausgeschlossen.

- Wir gestalten die Wickelsituation angenehm und begleiten sie sprachlich („Ich mache deine/n Vulva/Penis/Po sauber...“). Wir benennen die Körperteile der Kinder korrekt.
- Wir ermöglichen den Kindern einen ungestörten Toilettenbesuch.
- Wir kündigen uns vor Öffnung der Toilettentür oder beim Eintreten an.
- Wir machen den Kindern beim Toilettengang ein Hilfsangebot. Nach Möglichkeit berücksichtigen wir den Wunsch der Kinder nach einer bestimmten Pflegeperson.
- Die Kinder cremen sich möglichst selbständig oder untereinander mit Sonnencreme ein. Das Eincremen findet in einem einsehbaren Bereich (Gruppenraum/Bad...) statt. Die Mitarbeitenden helfen den Kindern bei Bedarf und auf Wunsch.

5.2. Unser Konzept der sexuellen Bildung

Ein kurzes sexualpädagogisches Konzept wurde für das Haus für Kinder erstellt und wird regelmäßig weiterentwickelt.

Im Team wurden folgende Punkte zur Grundhaltung zum Thema sexueller Bildung verbindlich festgelegt:

- Wir nennen Körperteile und Handlungen beim Namen.
- Die kindliche Sexualität ist für uns ein wichtiges Entwicklungs- und Bildungsthema.
- Wir setzen uns für einen offenen Umgang mit dem Thema ein.
- Die Sexualität beginnt beim Erleben und Wahrnehmen mit allen Sinnen, sie umfasst somit Körper, Geist und Seele.
- Gelebte Prävention, denn die Kinder erlernen Regeln, den Umgang mit Rollenverständnis, sich und andere schätzen.
- Wir reflektieren unsere eigenen Schamgrenzen.

Kindliche Sexualität ist von Geburt an ein Teilbereich der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen und betrifft somit auch den Auftrag einer Krippe, einer Kita oder eines Hortes.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan und die AVBayKiBiG (§ 13) benennen für den Bildungsbereich Sexualität folgende Ziele:

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen.
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben.
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können.
- Bewusstsein über eine persönliche Intimsphäre entwickeln.
- Angenehme / unangenehme Gefühle unterscheiden und NEIN-Sagen lernen.³

Babys und Kleinkinder erforschen und entdecken ihre Umwelt. Dazu gehört natürlich auch ihr Körper. Sie berühren, begreifen und stecken Dinge in den Mund. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können.

³ Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, S. 363

In den ersten Lebensjahren spielen das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper eine sehr wichtige Rolle.

Im Kindergartenalter setzen sich die Kinder dann mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. Sie entdecken, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie möchten sich mit anderen Mädchen und Jungen vergleichen.

Dazu gehören die „Doktorspiele“ oder gemeinsame Besuche auf der Toilette. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Sie spielen nach, was sie gehört oder gesehen haben.

Kindliche Sexualität ...

- ist von Geburt an und sogar schon pränatal vorhanden
- ist fester Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung
- kennt keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität, d.h. Kinder nutzen alle Möglichkeiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen und ihren Körper kennenzulernen
- ist egozentrisch und nicht beziehungsorientiert
- ist umfassend und kennt vielfältige Formen sinnlichen Erlebens
- ist keine unreife Form der Erwachsenensexualität
- kennt keine festen Sexualpartner*innen
- ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit

Kinder brauchen Orientierung und Antworten auf ihre Fragen, damit sie in diesem wichtigen Entwicklungs- und Bildungsbereich nicht allein gelassen sind. Sie werden ermutigt, ihre eigenen Gefühle, Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen und gegenüber anderen deutlich zu machen.

Sie sollen erfahren, dass andere Kinder und Erwachsene Grenzen ernst nehmen und respektieren.

Die Mitarbeitenden verhalten sich den Kindern gegenüber achtsam und einfühlsam. Im Umgang wahren sie die persönliche Grenze und Intimsphäre eines jeden Kindes.

Das schafft die Voraussetzungen für

- eine individuelle, glückserfüllte sexuelle Persönlichkeitsentwicklung.
- die Entwicklung von Sprachfähigkeit und Empathie.
- die Prävention vor sexueller Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen.

Kindliche Sexualität wird nicht tabuisiert oder gar bestraft, weil dadurch die sexuelle Entwicklung und damit ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung beeinträchtigt würde. Auch Aktivitäten, die Erwachsene als unpassend oder störend empfinden, sollten nicht generell verboten werden. Kinder dürfen nicht das Signal bekommen, dass ihre Sexualität schlecht ist.

Folgende **Regeln sind bei Doktorspielen und Zärtlichkeiten** unter Kindern wichtig:

- Ein Altersunterschied von in der Regel maximal einem Jahr darf nicht überschritten werden. Auch ein mögliches Machtgefälle aufgrund anderer Faktoren muss berücksichtigt werden – zum Beispiel die Stellung eines Kindes in der Gruppe, der Entwicklungsstand oder auch die Körpergröße.
- Nacktsein ist nicht verboten, gleichzeitig hat die Intimsphäre der Kinder oberste Priorität – es braucht also auch Rückzugsmöglichkeiten.
- Nicht beteiligte Kinder und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Sensibel gestaltetes Beobachten durch das pädagogische Fachpersonal ist wichtig.
- Jedes Mädchen und jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen möchte.
- Freiwilligkeit ist oberstes Gebot. Niemand tut etwas gegen den Willen einer*s anderen.
- Kein Kind darf einem anderen weh tun.
- Mag ein Kind nicht mehr mitspielen, darf es das Spiel ohne weiteres jeder Zeit verlassen.
- Jedes Kind hat das NEIN oder STOPP des anderen zu akzeptieren.
- Die Kinder dürfen einander nicht drohen oder erpressen, um ein Mitspielen zu erzwingen.
- Hören die anderen nicht auf das Nein, darf sich das Kind Hilfe beim Erwachsenen holen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in Körperöffnungen (Mund, Nase, Ohr, Vulva, Po).

Wenn Kinder ihre Genitalien und die damit verbundenen angenehmen Gefühle entdecken, kann es sein, dass sie intensiv und über einen längeren Zeitraum masturbieren. Dies kann ihnen auch helfen, sich zu spüren. Das ist normal und nicht schlimm. Wir unterbinden dieses Verhalten nicht, sprechen aber mit den Kindern, wenn es sie von anderen Aktivitäten abhält oder in unangemessenen Situationen geschieht.⁴

5.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Eltern und Mitarbeitende

Jedes Elternteil hat das Recht und die Möglichkeit, Fragen, Anliegen, Wünsche und Beschwerden zu äußern. Entsprechend der Organisationsanweisung der Diakonie München und Oberbayern – Innere Mission München e.V. kann eine Beschwerde grundsätzlich jedem Pädagogischen Mitarbeitenden mündlich oder schriftlich mitgeteilt werden. Diese erläutert dann das weitere Verfahren. Für unser Haus heißt das, dass Sie uns jederzeit bei Beschwerden in einem vertraulichen Rahmen ansprechen können, Ihre Beschwerden von uns ernst genommen werden und gemeinsam weitere Schritte überlegt werden. Wir bieten den Erziehungsberechtigten einmal jährlich die Möglichkeit, mittels einer Elternbefragung ihre Wünsche, Anliegen, Anregungen, Einschätzungen und Beschwerden zu äußern.

Die zusammengefassten Ergebnisse zu diesen umfassenden Rückmeldungen dienen der Qualitätssicherung bzgl. der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung und werden an der Eltern-Info-Wand veröffentlicht. Nur durch die Ermittlung von Bedarf und Zufriedenheit der Kunden können wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit stetig weiterentwickeln. Die Ergebnisse werden einer Analyse unterzogen und mit dem pädagogischen Team und dem Träger reflektiert. Wir sind bestrebt, die Wünsche und Bedürfnisse unserer Kunden aufzugreifen und im Rahmen unserer konzeptionellen Weiterentwicklung einzubinden.

⁴ Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes – Evangelischer KITA-Verband Bayern, S. 27-31

Für unsere Mitarbeitenden gilt ein ähnlicher Beschwerdeweg. Bei inhaltlichen oder persönlichen Unstimmigkeiten und Beschwerden gilt für Mitarbeitende folgender Weg:

1. Klärung mit der direkt beteiligten Person: Mitarbeitenden, Vorgesetzten, andere Person.
2. Bei nicht erfolgreicher/ zufriedenstellender Klärung, Information und Weitergabe an den nächsten Vorgesetzten (Einrichtungsleitung).
3. Bei weiterem offenen Prozess bzw. Unstimmigkeiten – Weitergabe der Beschwerde an die Bereichsleitung (nächste Hierarchieebenen).
4. Falls notwendig, ist der Kontakt zur nächsten Ebene der Geschäftsbereichsleitung jederzeit möglich.
5. Bei Bedarf und/ oder Wunsch kann die MAV und/oder die bekannte Vertrauensperson des Unternehmens hinzugezogen werden.

In unserem Alltag bieten wir den Kindern (basierend auf §45 Abs.2 Nr.3 SGB VIII und §1 Abs. 3 Satz 3 AVBayKiBiG) die Möglichkeit, sich sowohl aktiv an dem pädagogischen Alltag zu beteiligen als auch Beschwerden vorzubringen. Bei den Krippenkindern ist es besonders wichtig neben den verbalen Äußerungen ebenso die Mimik und Gestik gut zu beobachten, um die Kinder in ihrem Recht zur Beschwerde unterstützen zu können.

Die pädagogischen Mitarbeitenden werden speziell sensibilisiert, die Kinder auf diesem Weg, des Erlernens eines altersgerechten Kinderbeschwerde- und -mitbestimmungsmanagements, zu begleiten. Hierzu werden ihre Äußerungen - sowohl verbaler als auch mimischer und gestischer Art - von den Mitarbeitenden beachtet, in kindgerechte Worte gefasst und mit dem Kind gemeinsam nach einer Lösung gesucht.

Kinder erhalten die Erlaubnis, sich zu beschweren. Die päd. Mitarbeitenden signalisieren den Kindern durch ihre Reaktionen, dass Beschwerden erlaubt sind und ernst genommen werden. Die Kinder erfahren und erlernen hierbei den Zusammenhang zwischen einer Beschwerde und der daraus folgenden Konsequenz/Veränderung. Die Kinder erfahren im Prozess einer Beschwerde individuelle Hilfe.

Über folgende Methoden und Personen können sich Kinder beschweren:

- In der Kinderkonferenz
- Das Smiley-Barometer im Morgenkreis
- Bei allen päd. Mitarbeitenden
- Bei der Einrichtungsleitung
- Protokollierung der Beschwerde von päd. Mitarbeitenden

5.4. Umgang mit Bewerber*innen und neuen Kolleg*innen

In den Stellenausschreibungen weisen wir auf das Schutzkonzept als Grundlage unserer Arbeit hin. Bereits im Einstellungsverfahren werden die Bewerber*innen auf ihre persönliche Eignung hin überprüft. Im Bewerbungsgespräch wird die Verbindlichkeit des Schutzkonzepts als Grundlage des eigenen Handelns vorgestellt. Wir treten mit Bewerber*innen darüber in Austausch. Fragen im Bewerbungsgespräch können sein: Welche Anforderungen sehen Sie im Umgang mit den Themen Nähe und Distanz? Wie gehen Sie mit dem in der Beziehung zu Kindern entstehenden Machtgefälle um?

In allen Vorstellungsgesprächen werden Bewerber*innen darüber informiert, dass wir uns als Träger aktiv mit dem Thema „Schutz vor sexueller Gewalt in Einrichtungen“ auseinandersetzen. Weiterhin werden die Bewerber*innen gefragt, wo Kinder im Kita-Alltag ihrer Meinung nach gefährdet sein könnten und welche Ideen sie haben, um Kinder vor sexuellen Übergriffen zu schützen. Die Kitaleitung schildert außerdem beispielhaft den Verhaltenskodex der jeweiligen Einrichtung, z.B. kein*e Kolleg*in geht allein mit Kindern in nicht einsehbare Räume. So erscheinen wir für potenzielle Täter bereits an diesem Punkt des Einstellungsverfahrens als Arbeitgeber unattraktiv.

Vor Vertragsabschluss wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis angefordert. Dies gilt ebenso bei allen externen Anbietern oder Eltern, die im Haus aushelfen. Ohne Vorlage dieses Dokuments ist eine Tätigkeit bei uns im Haus nicht möglich. Dabei ist es unerheblich, ob diese Personen haupt- oder ehrenamtlich tätig sind oder ob es sich um eine Honorartätigkeit oder ein Praktikum handelt. Die Einsicht und Feststellung, dass keine einschlägigen Straftaten vorliegen, werden dokumentiert. Das Führungszeugnis muss spätestens alle fünf Jahre aktualisiert vorgelegt werden.

Zu Beginn der Tätigkeit erhält jede/r neue KollegIn das Schutzkonzept ausgehändigt und bestätigt durch Unterschrift, dieses gelesen zu haben und umzusetzen. Im Rahmen der Einarbeitung wird eine individuelle Phase des Kennenlernens vereinbart. Vor Ablauf dieser Zeit begleitet der/ die neue Kolleg*in die Kinder nicht bei intimen oder eins-zu-eins Situationen, wie z.B. zum Wickeln, beim Aufsuchen der Toilette oder der Mittagsruhezeit. Hospitanten, Kurzzeitpraktikant*innen und Vertretungsdienste übernehmen diese Art von Tätigkeiten zu keiner Zeit.

In Team- und Supervisionssitzungen haben die Mitarbeitenden immer wieder die Möglichkeit, ihr Verhalten zu reflektieren, mögliche Fallbeispiele einzubringen und kollegiale Beratung zu führen.

Mindestens einmal jährlich wird das Schutzkonzept mit den Mitarbeitenden thematisiert und entsprechende Entwicklungen im Konzept überprüft und gegebenenfalls weiterentwickelt. Anlassbezogen wird das Schutzkonzept in Teamsitzungen und Probezeit-/Zielvereinbarungsgesprächen besprochen.

Die Diakonie München und Oberbayern stellt sicher, dass die pädagogischen Mitarbeitenden zum Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ sowie zum Thema „Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt“ jeweils nach aktuellem Kenntnisstand geschult sind.

Die pädagogischen Mitarbeitenden reflektieren regelmäßig ihre Haltung im Team. Männern und Frauen kommen bei der Erledigung ihrer Aufgaben gleiche Rechte und Pflichten zu. Aufgaben werden im Team gleichberechtigt und jenseits vermeintlicher geschlechtsbezogener (Tätigkeits-) Zuschreibungen verteilt. Sollten hierbei dennoch Schief lagen auftreten, liegt es in der Verantwortung jedes/jeder Einzelnen, diese zu kommunizieren, damit sie korrigiert werden können.⁵

⁵ vgl. Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in städtischen Kindertageseinrichtungen S. 70

6. Unser Verhaltenskodex zur Vermeidung von Gewalt, Grenzüberschreitungen und Übergriffen

Laut Diakonie Deutschland beschreibt ein Verhaltenskodex Handlungsrichtlinien, nach denen Mitarbeitende ihr Verhalten ausrichten sollen. „Im Verhaltenskodex sollten vor allem Hilfestellungen, Anregungen und/ oder konkrete Verhaltensweisen für den Umgang mit sexualisierter Gewalt und Gewaltpotenzialen benannt sein.“⁶

Unser Verhaltenskodex legt die Regeln für einen gewaltfreien, Grenzen achtenden und respektvollen Umgang der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern fest.

Regeln bezüglich Umgang mit Kindern

- Wir thematisieren mit den Kindern regelmäßig altersgerecht und alltagsintegriert das Thema Nähe und Distanz.
- Wir sind uns über die Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse bewusst.
- Wir unterstützen die Kinder ein eigenes gutes Körperbewusstsein zu entwickeln.
- Wir thematisieren die Regeln mit den Kinder aber auch mit Eltern (Elternarbeit, Elternabend).
- Wir kommentieren das äußere Erscheinungsbild von Kindern nicht und machen darüber keine abwertenden Bemerkungen, die aus dem Erscheinungsbild und dem Verhalten des Kindes resultieren.
- Alle Kinder werden in Bring- und in Abholsituation begrüßt bzw. verabschiedet.
- Wir unterstützen in Konfliktsituationen und leiten die Kinder an „Stopp“ oder „Nein“ zuzusagen.
- Wir schaffen Rückzugsräume für die Kinder.
- Im Teiloffenen Konzept können die Kinder auch selbstbestimmen in welchen Räumen sie sich befinden möchten.
- Wenn wir Konflikte wahrnehmen oder das Grenzen missachtet werden, unterstützen wir Kinder und bieten Lösungsmöglichkeiten an.

Regeln für Mitarbeitende

- Wir küssen keine Kinder.
- Wir rufen Kinder mit ihrem Rufnamen. Wir verwenden keine Kose-/ Spitznamen.
- Die Wickelsituation findet ausschließlich im geschützten Rahmen statt, d.h. die Situation ist einsehbar, gleichzeitig ist die Intimsphäre des Kindes geschützt.
- Wir reflektieren unsere eigene Haltung zum Thema kindlicher Sexualität im Haus für Kinder.
- Wir reflektieren unsere eigene Schamgrenzen.
- Wir sind handlungsfähig in allen Situationen durch gute Vorbereitung und Sachkenntnisse.
- Wir fördern Teamzusammenhalt und -stärkung durch gemeinsam aufgestellte Regel und Vereinbarungen.

⁶ Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten – sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt, S. 34

- Wir verpflichten uns unser Möglichstes zu tun, um Kinder vor körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch zu schützen.
- Wir verzichten auf verbales und nonverbales abwertendes und ausgrenzendes Verhalten und beziehen gegen gewalttätiges, diskriminierendes Verhalten aktiv Stellung.
- Wir grenzen uns professionell im Körperkontakt zu den Kindern ab - zum Vorbild für Kinder auch „nein“ sagen zu dürfen (z.B. zu Bussis, Umarmungen usw.).
- Wir fragen Kinder ob sie gerade Nähe benötigen (Kuscheln, Umarmen).
- Wir sind im ständigen kollegialen Austausch und reflektieren unser eigenes Verhalten.
- Wir lassen die Kinder nicht nackt über das Außengelände laufen.
- Wir haben Regeln bei der Wickelsituation zu den Pflögetätigkeiten.

Regeln für Eltern/Erwachsene im Haus

- Betreten des Kinderbades/-toiletten ist nur nach Rücksprache zusammen mit dem eigenen Kind erlaubt.
- Keine Nutzung des Handys im Haus.
- Auch Eltern wahren die Grenzen anderer sowie ihre eigenen.
- Eltern haben keinen freien Zugang zu den Schlafräumen. Müssen sie diese mal Betreten ist immer ein*e pädagogische Mitarbeitende anwesend.
- Eltern maßregeln keine fremden Kinder (auch wenn privat bekannt) in unserer Einrichtung.
- Fotos und Aufzeichnungen sind ausschließlich vom päd. Personal und nur zur Dokumentation ihrer Arbeit zu erstellen. Für Eltern wird davon bei Familienveranstaltungen (bei denen die Aufsichtspflicht bei den Eltern liegt) abgewichen.

Regeln zwischen Eltern und Mitarbeitende

- Wir siezen uns gegenseitig.
- Wir achten bei Eltern und Mitarbeitenden auf die Trennung von beruflichem und privatem Kontakt.
- Privates Babysitting ist untersagt.
- Elterngespräche finden in geschütztem Rahmen statt.
- Wir pflegen ein wertschätzendes Miteinander.
- Kommunikation durch Elternbeirat
- Wir halten uns alle an die aufgestellten Hausregeln.

7. Intervention

Wir legen mit diesem Schutzkonzept eine gute Grundlage um unsere Einrichtung zu einem sicheren Ort für Kinder zu machen. Es muss allen Beteiligten klar sein, dass es nie einen hundertprozentigen Schutz geben kann. Wenn es trotzdem zu einem Verdachtsfall oder einem Vorfall von Gewalt an Kindern innerhalb der Einrichtung kommt, ist diese Situation für alle Beteiligten sehr belastend. Wichtig ist deshalb, dass die Mitarbeitende ein klar geregeltes Vorgehen im Akutfall schon im Vorfeld kennen.

7.1. Maßnahmen

Es gibt bei der Diakonie München und Oberbayern klar geregelte Zuständigkeiten bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdungen. Hierzu zählt auch der Bereich der (sexuellen) Gewalt. Besteht ein Verdacht auf (sexuelle) Gewalt durch Personen innerhalb oder außerhalb der Kita, erfolgt im Rahmen des §8a SGB VIII eine Gefährdungseinschätzung mit der zuständigen ISEF in der über das weitere Vorgehen (z.B. Elterngespräch, Meldung etc.) entschieden wird. Hierbei handelt es sich in der Regel um ein meldepflichtiges Vorkommnis gem. § 47 SGB VIII. Wichtig ist, dass die üblichen Dokumentationsraster, z.B. Erst- und Gefährdungseinschätzung geführt werden.

Grundsätzlich halten wir uns bei allen Verdachtsfällen an folgende Vorgehensweisen:

- Äußerungen von Eltern oder Kindern werden ernst genommen.
- Sämtliche Informationen aus solchen Gesprächen werden sofort, wenn möglich wörtlich, dokumentiert.
- Kinder werden nicht „ausgefragt“.
- Wir bewahren Ruhe, sammeln Fakten und handeln besonnen.
- Grenzüberschreitungen, Übergriffe oder Gewalt unterbinden wir bei direkter Beobachtung sofort.
- Situationen, in denen Kinder gefährdet sind, unterbinden wir sofort.
- Nach Möglichkeit achten wir darauf, dass wir die Situation ohne Beschämung oder Bloßstellung beenden und kümmern uns im Nachgang um Aufklärung.
- Die zuständigen Vorgesetzten (Bereichsleitung, Geschäftsbereichsleitung) werden von der (Stellv.) Einrichtungsleitung informiert.
- Das Vorgehen zur Meldung gemäß §47 SGB VIII an die zuständige Fachaufsicht übernimmt die Bereichsleitung/ Geschäftsbereichsleitung.
- Externe Beratungsstellen und die Beratung über die ISEF (=insoweit erfahrene Fachkraft) werden immer miteinbezogen.
- Bei Beteiligung eine*r Mitarbeiter*in entscheidet die Geschäftsbereichsleitung gemeinsam mit dem Personalmanagement, ob und wie eine Freistellung erfolgt und inwiefern die Strafverfolgungsbehörden eingeschaltet werden.
- Die Information von nicht betroffenen Eltern, Mitarbeitenden und Nachbareinrichtungen erfolgt nur nach Rücksprache mit der Geschäftsbereichsleitung.
- Allen Beteiligten stehen externe Beratungsangebote zur Verfügung, bei deren Vermittlung wir unterstützen.

Hilfreich ist hier der Handlungsplan der Landeshauptstadt München im „Handbuch zum Umgang mit sexueller Gewalt für Kindertagesstätten“⁷.

⁷ Landeshauptstadt München (2017): Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, S. 138 ff

7.2. Rehabilitation bei unbegründetem Verdacht und Aufarbeitung

Ein falscher Verdacht kann schwerwiegende Auswirkungen für die verdächtige Person und für die Zusammenarbeit in der betroffenen Kita haben.

Wenn ein Verdacht ausgeräumt wird, werden festgelegte Schritte eines Rehabilitationsverfahren durchgeführt – mit dem Ziel, den Verdacht bei allen Beteiligten auszuräumen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit wiederherzustellen.⁸

Folgende Maßnahmen werden durchgeführt:

- Alle Beteiligten (Eltern, Team/Mitarbeitende, Kooperationspartner) werden informiert.
- Über entsprechende Medien wird die Öffentlichkeit informiert, sofern der Fall öffentlich bekannt war.
- Beratungsangebote für alle Beteiligten um das Vertrauen wiederherzustellen.
- Angebote von unterschiedlichen Hilfeleistungen an die zu Unrecht beschuldigte Person.
- Prüfung der Möglichkeit eines Wechsels der Einrichtung innerhalb der Organisation.

Die Stabilisierung des institutionellen Alltags nach der Aufdeckung sexualisierter Gewalt ist Voraussetzung dafür, dass eine Einrichtung die Vermutung / den Verdacht sexualisierter Gewalt in den eigenen Reihen nicht mehr leugnen muss, sondern als Teil ihrer Geschichte wahr- und annehmen kann. Voraussetzung für eine nachhaltige Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in Institutionen ist das Angebot notwendiger und angemessener Hilfen für alle Ebenen der Institution.⁹

Frühzeitige und schnelle Hilfe durch geschultes Fachpersonal für die Kinder und Jugendlichen, aber auch die Kollegen*innen, die Leitung sowie die Elternschaft verbessert die Heilungschancen. Erst eine gelungene und ehrliche Aufarbeitung ermöglicht der betroffenen Institution, dass aus dem Vorfall Folgerungen für die zukünftige Verbesserung des Schutzes von Kindern gezogen werden. Nur was analysiert und besprochen wird, kann dazu beitragen, Fehler nicht zu wiederholen. Hier sollen Einzel- und/oder Teamsupervision über einen angemessenen Zeitraum die Räume zur Aufarbeitung bieten.

Schweigen hilft nur den Tätern und Täterinnen!

8. Vernetzung und Kooperationen

Der Kontakt zu den unterschiedlichsten Fach- und Beratungsstellen ist für die Mitarbeitenden ein wichtiger Baustein auch in der täglichen Arbeit. Bei inhaltlichen Fragen oder Unsicherheiten nutzen wir alle Anlaufstellen zur Unterstützung und Beratung.

Wir arbeiten unter anderem mit folgenden externen Fachstellen zusammen:

Ombudsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien

Mariahilfplatz 17

81541 München

Tel. 089 6221 2874

E-Mail: ombudschaft@lra-m.bayern.de

⁸ Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2021): Dachverbandliches Schutzkonzept für das Handlungsfeld Kulturelle Bildung, S.21

⁹ Enders 2012, S.219f

Jugendamt München SBH –BTR
Sexuelle Verdachtsfälle/ Beratung
Telefon 089/23333261
Notfälle 089/23333581

AMYNA e.V.
Mariahilfplatz 9, 81541 München, Deutschland
Telefon 089/8905745-100
www.amyna.de

Deutscher Kinderschutzbund – Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9C, 80337 München, Deutschland
Telefon 089/555359
<https://www.kinderschutzbund-muenchen.de>

IMMA e.V. (für Mädchen und junge Frauen)
Jahnstr. 38, 80469 München
Telefon: 089/2607531
<https://www.imma.de/einrichtungen/beratungsstelle.html>

AETAS KinderKrisenIntervention
AETAS Kinderstiftung
Baldurstraße 39
80638 München
Telefon 089/1598696-0
Fax 089/1598696-20
www.aetas-kinderstiftung.de

Lacrima- Zentrum für trauende Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Perlacher Straße 21
81539 München
Telefon 089/1247344-11
Fax 089/1247344-14
<https://www.johanniter.de/lacrima/trauerbegleitung-fuer-kinder-in-muenchen>

PIBS - Psychologische Information und Beratung
Evangelisches Beratungszentrum München e.V.
Landwehrstraße 22
80336 München
Telefon 089/59048170
<http://www.ebz-muenchen.de/pibs/>

Kinderschutzambulanz am Institut für Rechtsmedizin
der Universität München
Nußbaumstraße 26
80336 München
Telefon 089/2180-73011 (24 Std. erreichbar)
www.kinderschutzambulanz.bayern.de

Psychosoziale Notfallversorgung
Eine Liste von Anbietern der psychosozialen Notfallversorgung ist im Internet abrufbar:
<http://www.krisenintervention-psnv.de/psnv-dienste/psnv-deutschland/>

Ansprechpartnerin für Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt

Dr. Barbara Pühl
Landeskirchenamt
Katharina-von-Bora-Str. 7-13
80333 München
Tel.: 089-5595676
chancengerechtigkeit@elkb.de
<https://chancengerechtigkeit.org/>

Beratung bei den Missbrauchsbeauftragten der EKD

Maren Schubert
Ansprechstelle für Betroffene
Katharina-von-Bora-Straße 7-13
80333 München

Tel.: 089/5595-335
ansprechstellesg@elkb.de
<https://aktiv-gegen-missbrauch.bayern-evangelisch.de/index.php>

Hilfe-Telefon-Sexueller Missbrauch

(Für persönliche Beratung oder fachliche Fragen zum Thema sex. Missbrauch in der evang. Kirche und auch außerhalb)
<https://nina-info.de/hilfe-telefon>
Tel: 0800 22 55 530

Unabhängige zentrale Anlaufstelle

(Unabhängige Information für Betroffene von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und der Diakonie)
www.anlaufstelle.help
E-Mail: zentrale@anlaufstelle.help
Telefon: 0800 50 40 112

Fachstelle für den Umgang mit sexualisierter Gewalt

Koordinationstelle Prävention in der ELKB

Dagmar Neuhaus
Tel: 089 / 5595 – 670
Mail: praevention@elkb.de

Notrufnummern

Polizei	110
Kinder- und Jugendtelefon	116 111
Elterntelefon	0800 111 0 550
Weißer Ring	116 006

9. Literaturverzeichnis

Amann, G. und Wipplinger R. (Hrsg.) (2005): Sexueller Missbrauch: Ein Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Ein Handbuch. DGVT. Tübingen.

Bange, D. und G. Deegener (1996): Sexueller Missbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Psychologie Verlags Union, Weinheim.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Das Bundeskinderschutzgesetz in Kürze. Berlin.

Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familien und Integration und Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Cornelsen Verlag. Berlin

Diakonie Deutschland (2014): Grenzen achten – sicheren Ort geben. Prävention und Intervention. Arbeitshilfe für Kirche und Diakonie bei sexualisierter Gewalt. Berlin.

Enders, Ursula (2012): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Kiwi Verlag. Köln

Kindertageszentrum Reinmarplatz (2020): Konzept zum Schutz vor sexueller Gewalt mitintegriertem Konzept zur sexuellen Bildung. Kindertageszentrum Reinmarplatz.

Landeshauptstadt München (2017): Handbuch Umgang mit sexueller Gewalt in Kindertageseinrichtungen, München

Maywald, J. (2015): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Herder. Freiburg.

Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs (2013): Handbuch Schutzkonzepte sexueller Missbrauch. Befragungen zum Umsetzungsstand der Empfehlungen des Runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“. Berlin.

Evangelischer KITA-Verband Bayern (2021): Handreichung zur Erarbeitung eines einrichtungsspezifischen Kinderschutzkonzeptes.

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (2021): Leitfaden zur Sicherung des Schutzauftrages in Kindertageseinrichtungen. Schwerpunkt: Prävention Kita-interner Gefährdungen.

9.1 Impressum

Evangelisches Haus für Kinder Feldkirchen „Bienenhaus“
Beethovenstraße 1
85622 Feldkirchen
Tel.: +49 89 905058 81
Fax: +49 89 905058 82
E-Mail: kita-feldkirchen@diakonie-muc-obb.de
Homepage: www.kita-feldkirchen.de